

Zwitter.

Herr Gornik, Wien, erhielt aus einer Kärntner *neobryoniae*-Zucht im Juli 1933 einen Zwitter, im allgemeinen wie das ♂, aber rechts mit ♀-Zeichnungselementen. (Fortsetzung folgt.)

Sammelfahrt ins bulgarische Macedonien 1931 (Lep.).

Von B. Z u k o w s k y, Hamburg.

(Fortsetzung.)

Die Ausbeute wurde ähnlich wie am vorigen Tage, und zum Abend gingen wir zu einem sog. Jagdhaus, hoch gelegen, mit schöner Aussicht, wo sich die Bevölkerung bei Spiel und Tanz erfreute. Hier trafen wir auch den Major Maslinkow mit anderen Offizieren und ihren Damen, die uns zum Bleiben aufforderten und u. a. auf die Wege aufmerksam machten, die die Deutschen im Kriege angelegt hatten und welche hauptsächlich der Artillerie gedient hatten, um ihre Geschütze auf dem Kamme der Belasitze-Planina auffahren zu können. Nachdem wir noch einige bulgarische Gerichte zum Abendessen probiert hatten, schlummerten wir neuen Ereignissen entgegen, vorher noch merkwürdig durch den Infanterieposten „Zu Bett, zu Bett“, an daheim erinnert. Die Bulgaren haben nämlich unsere Infanteriesignale samt und sonders übernommen.

Pünktlich holte uns um 8 Uhr der zugesagte Wagen ab, natürlich wie landesüblich ungefedert, aber mit Decken und Heu ganz nett gepolstert. Als wir das Gepäck verstaut hatten, — die Hälfte hatten wir schon vorsichthaber in Sofia gelassen, blieb für uns und den Soldaten kaum Platz übrig. Es gehen viele geduldige Schafe in einen Stall, und ich glaube, noch mehr geduldige Entomologen in einen vollen Wagen, jedenfalls ging es sogar noch, als unterwegs ein zweiter Soldat dazustieg; in irgend ein freies

Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei Zuchten nach Frühjahrs-*bryoniae*- und *napi*-Stämmen die Puppen nach der I. Gen. häufig bloß teilweise subitan zur Entwicklung als Sommergen. gelangen, während der Rest in latenter Entwicklung bis zum nächsten Frühjahr überliegt. Dies wurde bisher etwas kritiklos auf bloße „Zufälle“ oder „äußere Einwirkungen“ zurückgeführt. In meiner allgemeinen Abhandlung über *P. bryoniae* und *napi*, Gub. I. E. Z. 1933, S. 175, habe ich bereits die Ueberzeugung vertreten, daß diese Erscheinung ausschließlich auf eine Verschiedenheit der Erbanlage zurückzuführen sei, womit ich allerdings zunächst wenig Anklang fand. Nun hat aber Hofrat Kautz durch glücklich angeordnete Zuchtversuche bei *bryoniae-flavescens* den exakten Nachweis für die Richtigkeit meiner Annahme erbracht und ist durch eine geistvolle Verwertung seiner Zuchtergebnisse zu Erkenntnissen gelangt, die weit über den Rahmen der *bryoniae-napi*-Gruppe hinausreichen, z. B. daß die I. Gen. die entwicklungs-geschichtlich ältere und ursprüngliche Form ist, daß sich die Raupen beider Entwicklungsrichtungen (latent oder subitan) schon vor der Verpuppung verschieden verhalten usw. — Die Einzelheiten über dieses hochinteressante Problem wollen in meiner oben angeführten Arbeit und in dem sie nun ergänzenden Vortrage des Herrn Hofrat Kautz nachgelesen werden.

Löchelchen klemmte man seine Glieder oder ließ sie auch heraushängen, ganz egal, wie es gerade paßte. In der Stadt fuhr es sich noch ganz gut, aber als die Landstraße kam! Ueber Steine bis zu Kopfgröße ratterte das Fuhrwerk, die Zähne klapperten aneinander, daß man nicht sprechen konnte, und der Scherz sollte 40 km, also den ganzen Tag gehen! — Unser mit Witzen und beißendem Spott übergossenes Kriegsöhnle war ja ein Paradiesbett dagegen. Aushalten, Geduld, Ruhe, es muß doch mal ein Ende nehmen. Das nahm es auch, aber noch eher, als uns lieb und angenehm war. Eine Erholung war es immer, wenn der Berserkerkutscher aufwärts fuhr, dann konnte man mal ein Wort wechseln, soweit die immer heißer scheinende Sonne noch dazu Neigung aufkommen ließ. Die Landschaft war meist öde und ziemlich reizlos, steriles Gelände wechselte mit Mohn- und Tabakpflanzungen ab, die ersteren wurden gerade zur Opiumgewinnung geritzt, während der Tabak spannenlang aus den Anpflanzungen ausgesetzt wurde. Auf einer gerade in Reparatur befindlichen Brücke ging es sehr vorsichtig über die hier schon recht ansehnlich breite Struma. Die dichten und üppigen Sumpfwälder rechts und links scheinen die prachtvollsten Malariaherde zu sein. Durch zwei, drei äußerst ärmliche Ortschaften kamen wir bis am Nachmittag in Katunci an, wo Rast für Mensch und Tier gemacht wurde. In einem Krämerladen, zugleich Ausschank, der vom Nagel bis zum Kleidungsstück alles nur Denkbare enthielt, konnten wir Melnikerwein, eine bekannte gute bulgarische Marke, und Selterwasser erstehen. Inzwischen hatte der Himmel sich bezogen und bald fielen die ersten Tropfen. Unser Weg führte zunächst über die Bistriza, danach allmählich am anderen Ufer ansteigend. Der Boden mußte hier unglücklicherweise aus rotem Löß bestehen, der schnell aufweichte und den Pferden das Ziehen immer schwerer machte. Es dauerte nicht lange und wir mußten alle absteigen. In dem zähen Schlick ging es einen Schritt vor und zwei rückwärts und dabei goß es immer stärker von oben; die noch herrschende Schwüle ließ bei der Anstrengung, auch des Steigens, bald den Schweiß ausbrechen, und eins, zwei, drei waren wir bis auf die Haut naß. Es hieß eine gute halbe Stunde, dann eine, es wurde aber länger und länger, kein Haus oder Schutz war zu sehen. Schließlich muß auch dieser Weg ein Ende haben. Endlich, bei hereinbrechender Dämmerung kamen wir in Petrowo, dem vorläufigen Ziele, an. Hier liegt eine kleine Grenzschutzabteilung, bei der wir zur Nacht bleiben sollten. Als wir uns aber Hauptmann Petrunow, dem Kommandanten, vorstellten, bedeutete dieser, daß wir wohl oder übel noch ein oder zwei Stunden weiter müßten bis zum ersten Posten im Ali-Botusch, wo Quartier und Betten für uns bereit stünden. Das war mir jedoch bei dem Zustande: hungrig, müde und naß, dazu die hereinbrechende Nacht, zu viel. Ich schlug mit der Hand auf den Tisch und ließ Herrn T., der offenbar große Ehrfurcht vor seinen Offizieren besaß, sagen, daß wir auf keinen Fall so weiter gingen, oder ich legte

mich vor die Tür, wir seien doch hier Gäste im Lande usw. Das half. Kurze Zeit darauf hieß es, daß Betten im Speiseraum aufgestellt seien und auch Abendbrot für uns gemacht würde. Nachdem wir den Hauptschmutz von den unteren Extremitäten abgemacht hatten und uns etwas umgezogen hatten, gingen wir zu Tische; es gab eine mit Paprika gewürzte Suppe mit Gekröse und Hammeldärmen. Der Hunger war aber so groß, daß wir nur schlangen. Unter normalen Umständen wäre dieses bulgarische Gericht bestimmt von uns nicht berührt worden. Dabei entpuppte sich Hauptmann Petrunow als ein ganz gemütlicher Herr, der mit uns nach dem Essen noch einen Spaziergang durch das Dorf machte, wobei wir den Arzt, der in Wien seine Studien genossen hatte, kennen lernten, und nun gemeinsam die beiden Lehrerinnen des Ortes aufsuchten, um dort bei bulgarischen, türkischen und deutschen Grammophonklängen das Tanzbein zu schwingen. Es war sehr gemütlich und Herr Loibl behauptete von der Unterhaltung, wenn er auch die Damen nicht verstanden hätte, er doch genau begriffen hätte, was sie ihm erzählten. —

So gut wie diese Nacht hatte ich lange nicht geschlafen trotz allen möglichen Getiers, das sich noch zu uns eingeschlichen hatte. Mit strahlender Sonne fing der nächste Tag an; Herr Loibl hatte die Feldwebelfamilie und anderes zu photographieren; ich fing an einem Abhang des Grundstückes Schmetterlinge, namentlich *Th. cerisyi*, der in schönen großen Stücken gar nicht selten war, und andere Falter; zum ersten Male stieß ich hierbei auf den hübschen *Micro Euplocamus ophisa*, der mir nachher noch mehrfach begegnete. Dann ging es los. Auf ein Packpferd, das ein Soldat führte, war das Gepäck geladen, wir gingen frank und frei mit den Netzen hinterher. Ueberall reges Falterleben, *cerisyi* häufig dazwischen. Von Hesperiden flogen *sidae*, *orbifer* und *malvae* auf den Wegen. Da ich annahm, daß wir die Tiere noch weiterhin treffen würden, nahm ich von *sidae* mit der schönen orangefarbenen Binde auf der Unterseite der Hinterflügel leider nur zwei Exemplare mit, später trafen wir auf keine weiteren. Auf einer hoch gelb blühenden Wolfsmilchart sahen wir Tausende von *Sim. dentinosa*-Raupen, sie waren noch lange nicht alle erwachsen und trotzdem fanden wir bei der Rückkehr nach einigen Tagen fast keine mehr, so schnell waren sie bei der Hitze verpuppungsreif geworden. In einer wasserreichen Schlucht waren verschiedene Pieriden, darunter zahlreich *A. crataegi* vertreten; vergeblich spähte ich hier nach *mnemosyne* aus, jeder so erscheinende Falter war regelmäßig ein Weib von *crataegi*; vereinzelt war hier auch noch *Arg. pandora* beheimatet. An einer breiten Stelle, inmitten eines alten Pappelhaines, verließ uns treulos unser Pferdchen, als es am gegenüberliegenden Ufer eine alte Bekanntschaft oder Liebschaft entdeckte. Es ging quer durch das hier gar nicht schmale Gewässer und tat so, als wenn wir überhaupt nicht mehr existierten. Es dauerte lange, bis ihm der Soldat durch Steinwürfe und Rufe seine allzugroße Anhänglichkeit austrieb und er es

dafür desto fester an den Strick nahm. Es wurde eine einsam gelegene Mühle passiert, dann hörte jeder Schatten auf und in voller Mittagsglut zog die kleine Karawane ihres Wegs. Das Hauptmassiv des Ali-Botusch mit der noch ein wenig Schnee tragenden Kuppe des Zarew-Werch, 2185 m, kam uns langsam näher, es ging noch mehrmals durch kleinere Schluchten, über Hügel und Bergrücken, bis endlich das Postenhäuschen Nr. 17 auftauchte. Einfachste Unterkunft in der aus Marmor, der überall umherliegt, gebauten Hütte. Man konnte sich in den Krieg zurückversetzt denken, wenn man, auf der Pritsche liegend, über der Tür die Tornister mit den alarmfertig gerollten Mänteln, darüber die Stahlhelme deutscher Herkunft, zur Seite die Gewehrständler, auf dem Fenstersims den Feldtelefonkasten sah und war doch nicht an Dienst gebunden. Einige Schritte von der Tür fing schon das herrliche Falterleben an in dem üppig mit Kraut und Buschwerk durchsetzten Berggelände. Zum Abend zog ein schweres Gewitter auf, das in einen strammen Landregen überging, der uns keinen Ausgang erlaubte. Versuchsweise zündete ich meine Lampe an und postierte sie am Eingang. Eine *Hel. incarnata* und eine *Ac. decorata* erschienen, ein Zeichen, daß draußen Leben trotz des Regens herrschte. Die Nacht wurde es dazu noch recht stürmisch; der folgende Tag und die Nacht waren auch meist verregnet und kühl, daß unsere Hoffnungen beträchtlich sanken. Abwechslung bot uns nur die Inspektion des Postens, er bestand aus 4 Mann, durch einen Oberst, und unsere Bekannten, Major Maslinkow und Hauptmann Petrunow. Die Herren erkundigten sich, ob wir gut untergebracht seien und wenn uns etwas mangle, sollten wir es ruhig sagen. Mir schien, als ob unser guter Hauptmann heilfroh war, daß er uns in Petrowo nicht hatte so weiter ziehen lassen, wir hätten jetzt, ohne ihn näher kennen zu lernen, uns beschwerden können und das wäre vor Vorgesetzten immerhin fatal.

Berichtigung.

In Nr. 2 Seite 13 bitte zu lesen *Tanaëcia*.

W Niepelt.

Literaturbericht.

Von Dr. Victor G. M. Schultz, Lage (Lippe)

Dr. Heydemann, A propos des formes foncées de *Acronycta cuspis* Hbn. — So. Lambillionea 34. Brüssel, 1934. — 3 S.

In vorliegender kleiner Arbeit beschäftigt sich der Verf. mit den Formen *decyanea* Strand, *obscurior* Strand, *belgica* Draudt, *caliginosa* Schultz und *suffusa* Spuler. Die Form *decyanea* ist wohl charakterisiert. *Suffusa* und *obscurior* sind Synonyme von *caliginosa* Schultz. Die im Supplement zu Seitz, Bd. III, S. 10 aufgestellte *belgica* soll, wie wir hier erfahren, vom Autor im Nachtrag eingezogen werden. Die dunklen Formen finden sich nach den Beobachtungen des Verfassers nur im atlantischen Klimabezirk (der England, Schottland, Irland, das südliche Norwegen, das südwestliche Schweden, Dänemark, den Nordwesten von Deutschland, Holland und das nördliche Belgien umfaßt).